

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 56 (1930)
Heft: 42

Artikel: Kleine Dinge, die erfreuen
Autor: Scharpf, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-463430>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

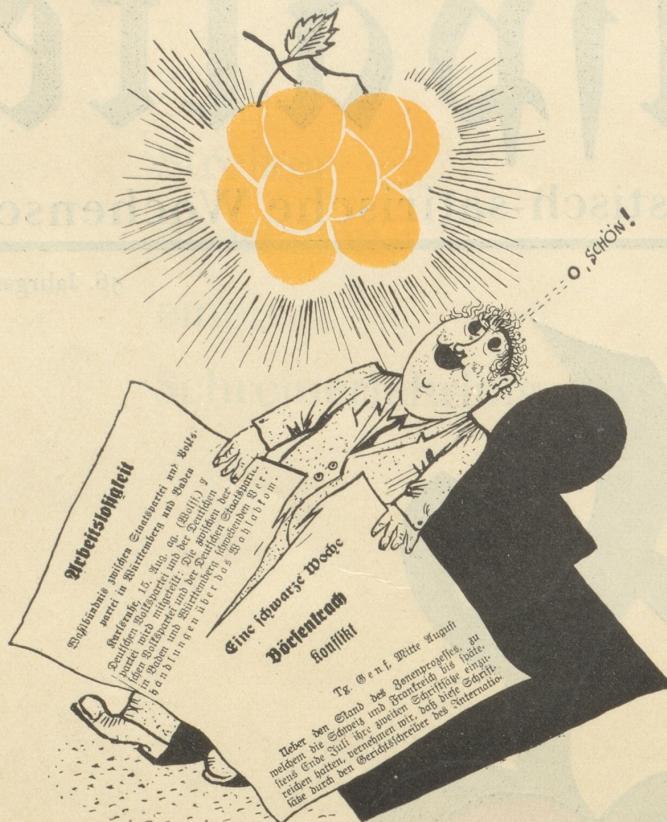
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Suum cuique . . .

Mein liebes Nebelpälzerlein,
Was willst Du denn vom jungen Wein?
Wie soll man von ihm singen und sagen,
wenn niemand ihn mehr kann vertragen?!

Trinkt man denn überhaupt noch Wein?
(Sei's alter oder neuer . . .) Nein!

Denn alle die da sportbesessen,
die können mit dem Sportgewissen
das Sausentrinken nicht vereinen.

Sie nehmen Wasser, 's ist zum Weinen!

Wie war es denn bei den Hellenen,
für die im Sport wir so entbrennen?
Der Herr Dionysos Bacchos lacht:
„Bei uns hat man auch Sport gemacht.
Wir waren Champions und doch —
Wir soffen alle wie ein Loch...“
Davon will man jetzt nichts mehr wissen:
Wir haben halt ein Sportgewissen!
Der einz'ge, der noch scheut das Wasser,
das ist der zünft'ge Dauerjasser.
Für ihn gilt Kalterer und Barbera!
Und wenn dann kommt die Sauserära,
verdoppelt er die Behemenz
und kümmert sich um Abstinenz
den Teufel!

Wir vom Nebelpalter,
ob jung, ob schon in höherm Alter,
wir gehn durchaus mit ihnen einig.
Wir sind nicht wäffrig, sondern weinig!
Wir haben keineswegs ihn über
den neuen Wein. Und einen Stüber —
henuſo! den riskier'n wir noch
und singen laut: Er lebe hoch!

Inschrift auf einem Fäss:

Unmöglich alle Trauben aufzuessen,
Man muß sie drum zum Saft pressen,
Und dieser Saft in meiner Obhut steht,
So lang man nicht an mir den Hähnen dreht.

Inschrift an einer Weinkellertüre:

Du magst die Stufen hier hernieder steigen
Und dich vor manchem Faß in Chrfurcht
neigen,
Doch wie du oben dich wirst wieder zeigen,

Joseph Mühlstädt

Das Dorissi hat mit der Musik recht schlechte Erfahrungen gemacht: erst hat der Anton sich mit Liszt an sie herangemacht, dann hat er sie mit Beethöflichkeit herumgekriegt, hat sie mit Mozärtlichkeit überhäuft, und jetzt sitzt sie da mit ihrem Mendelsöhnchen!

Frau Raffkes Töchterchen fühlt sich seit einiger Zeit nicht wohl. Frau Raffke geht mit ihr zum Arzt, hört von diesem, daß das Töchterchen angehende Mutter ist. Frau Raffke ist entsezt! Fammert. Schreit: „Ach, ach, Herr Doktor, helfen Sie uns doch um Gotteswillen! Das Schwert des Columbus schwebt ja über uns!“ „Ach, Frau Raffke,“ sagt der Doktor trocken, „diesmal ist es das Eis des Damokles!“

Kleine Dinge, die erfreuen

„Ihr glücklicher Besitzer spricht:

„Ich habe ein Feuerzeug, ein schönes ver-goldetes Stück, das Geschenk eines lieben Freundes. Ich selbst brauche es selten, ich bin Nichtraucher und spielle auch sonst nicht gern mit dem Feuer. Aber alle Augenblicke tritt jemand an mich heran mit einer Bi-garre oder einer Zigarette, damit ich sie ihm anzünde. Gern stehe ich jedermann zu Dien-sten, ziehe mein Feuerzeug und lasse es spie-len, daß die Flamme steil und hell auf-leuchtet.

Ich betreue das kleine Ding mit großer
Liebe, fülle Benzin nach, ziehe den Docht
zurecht, rüste den Bündstein vor und sehe



Chianti-Dettling

Seit 60 Jahren eingeführte Qualitätsmarken
Verlangt ihn überall!
ARNOLD DETTLING, Chianti-Import

darauf, daß es immer blank geputzt ist. Bei dieser liebevollen Behandlung ist es wirklich ein ganz originelles Feuerzeug, es funktioniert immer!

Und ich hänge an ihm, wenngleich ich es mehr für die Andern als für mich selbst habe...

Ich besitze ein Taschenmesser. Es hat eine kunstvoll verzierte Perlmutterschale und viele Klingen. Nicht gerade oft komme ich in die Lage, es zu benützen. Dafür benötigen es umso häufiger meine Neffen zum Bleistiftspitzen, meine Nichten zum Obstschälen, meine Stenotypistin zum Deffnen der Briefe oder irgend ein fremder Reisegenosse zum Aufschneiden eines Buches. Sie alle haben es niemals eilig mit der Rückgabe. Der eine oder andere ließe es in Gedanken wohl ganz gerne in seiner eigenen Tasche verschwinden, wenn ich nicht ein scharfes Auge darauf hätte.

Ich reinige es nach jedem Gebrauch, lasse es schleifen, öle seine Federn, ich achte darauf, daß ich es nicht verliere.

Denn ich hänge an meinem Taschenmesser, wenngleich ich es mehr für die andern als für mich selbst habe...

Ich nenne eine Füllfeder mein Eigen. Ich trage sie in der linken oberen Westentasche an einem blinkenden Nickelhalter, weithin sichtbar als Rüstzeug des geistigen Arbeiters. Alle heiligen Zeiten komme ich einmal dazu, mit ihr zu schreiben; ich pflege zu diktieren, Geschäftliches durch den Rechtsanwalt erledigen zu lassen. Aber es vergeht kein Tag, an dem ich nicht jemandem mit meiner Feder aus der Verlegenheit helfen muß. Bald einem Herrn am Postschalter, einem Eiligen, der einen Scheck unterschreiben muß, dann wieder einer Dame, die eine Ansichtskarte weg schicken möchte oder auch einem unverfrorenen Fräulein, das sich mit meiner Feder einen schwungvollen Liebesbrief vom Herzen schreiben will.

Alle diese Herrschaften sind sich darin einig, daß meine Feder eine Patentfüllfeder ist, famos schreibt, niemals klemmt, ihr nie die Tinte ausgeht, kurz, daß sie den Ruf ihrer Marke rechtfertigt. Trotzdem gibt man recht wenig acht auf sie. Nur ich hege und pflege sie gewissenhaft, halte sie stets gebrauchsfähig und stelle sie nicht unnütz auf den Kopf.

Denn ich hänge an meiner Füllfeder, wenngleich ich sie weniger für mich als für die andern habe...

Ich habe eine Frau ..." Heinz Sharp

Dies Schlagwort ist kein leerer Wahn:
ALBANA greift den Hals nicht an!

ALBANA

Nicotinschwach
20 Cigaretten Fr. 1.-



HERBST

Anna Riemer



Zank

Ein Wort, fast noch gehüllt in Watte,
War Ausgangspunkt für die Debatte.
Man stritt sich, ob das Weh der Zähne
Von groß'rem Schmerz sei als Migräne.
Die Augen kamen sacht ins Rollen,
Die Zungen wurden giftgeschwollen
Bei beiden Damen, deren Rede
Allmählich wuchs zu lauter Fehde.
Zur Tragik ward der Worte Spiel,
Als die Migräne einer eben
So auf das schwache Dach gegeben,
Daz sie in eine Ohnmacht fiel.
Der andern auch gab's einen Riß,
Denn ihr entfiel das Zahngeschäft.
Sie war kaum fähig noch, zu stammeln
Und ihre Zähne einzusammeln,
Die es im Mund, dem wortumknallten,
Wahrscheinlich nicht mehr ausgehalten.
Auch sie war einer Ohnmacht nah,
Als sie im Staub die Perlen sah.

Und alles dies, weil keine wollte,
Daz ihre Freundin, der von Herzen
Sie zugetan, die größ'ren Schmerzen
(Selbst in Gedanken) haben sollte! Nuba

Volksgemurmel

In der letzten Kriegszeit, als Kaiser Karl den Durchhaltewillen seines treuen Volkes durch freigebig an Männer der Industrie, des Handels und der Finanz verteilte Adels-titel zu kräftigen suchte,rottete sich eines Tages vor dem Schloß Schönbrunn eine bedrohlich murmelnde Volksmenge zusammen. Der Kaiser wurde benachrichtigt. „Wenn Ew. Majestät vielleicht vom Balkon aus einige Worte sprechen und durch den Zauber von Ew. Majestät Persönlichkeit ...“

Der Kaiser trat auf den Balkon: „Meine lieben Untertanen! Habt nur noch wenige Tage Geduld, aus der Ukraine rollen bereits große Mengen von Verapprovisionierungszügen an, Brot und Mehl werden ...“

Stimmen aus der Menge: „Wer redt von Brot? Wer spricht von Mehl? Großen (Grauen) wolln wir werden!“ W. Bergengruen

WENN SIE

herzlich lachen wollen,
bei einem Seidel gutem Bier,
in einem freundl.-heimeligen Lokal,
dann ...

URANIA Zürich